

Pläne des Ernährungsministers.Fleischkarte — Kartoffelkarte —
Lebensmittellkarte.

In der „N. F. Pr.“ äußert sich Minister Generalmajor Höfer über seine Absichten hinsichtlich der Organisation der Volksernährung u. a. wie folgt:

Die Regierungsaktion erstreckt sich deshalb zuerst auf das Fleisch, weil es momentan leichter als andere Nahrungsmittel greifbar ist, weil die Mengen, deren man zu einer so großzügig angelegten Aktion bedarf, durch die Amtorgane verhältnismäßig leichter als andere Nahrungsmittel sicherzustellen sind und weil wir mit der für die Bevölkerung so wünschenswerten Abgabe von billigem Fleisch noch eine andere Aktion fördern, die Hintanhaltung der Verfütterung von Körnerfrucht, aber zugleich die Vergrößerung der Anbaufläche. Wir haben einen reichen Stand von Jungvieh; wir wollen das starke Vieh schonen. Die Schlachtung von Vieh in größeren Mengen durch amtlich kontrollierte Organe wird einen meiner Lieblingswünsche, die richtige Verwertung der Knochen, ermöglichen. Es ist klar, daß die Portionen rationiert werden müssen und daß von Amts wegen Vorsorge getroffen wird, daß nur jene Personen mit dem verbilligten Fleisch versorgt werden, die materiell allein nicht imstande sind, sich Fleischnahrung zu erlauben. Zweck der Ernährungsaktion ist ferner, nebst oder statt Fleisch auch andere hochwertige Nahrungsmittel in die Hilfsaktion einzuschließen. So werden der Bevölkerung in manchen Wochen Käse, Eier, auch Gemüse zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Es muß aber auch dem uferlosen Genuß von Fleisch, dem Schwelgen mancher Kreise in Fleisch und Fleischderivaten ein Ziel gesetzt werden, damit nicht etwa eine Schmälerung unseres Viehstandes herbeigeführt werde. Zu diesem Behufe werden bereits seit Wochen Erhebungen gepflogen, welche die Einführung der Fleischkarte zum Endzweck haben, die allen Schichten jenes Maß von Fleischgenuß sichern soll, das für die gesunde und kräftige Ernährung der Bevölkerung von Wichtigkeit ist. Wir setzen aber alles daran und bereiten rechtzeitig jene Maßnahmen vor, die uns die Einführung der Kartoffelkarte nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der neuen Ernte erlauben werden. Wir wollen dann die Kartoffeln wie Brot und Mehl rationieren und sie wie alle kontingentierte Lebensmittel in den Detailgeschäften zum Verkaufe bringen. Doch wäre es mein großer Wunsch, die Bezüge abzustufen, um allen Schichten den im Frieden gewohnten Genuß zu gewährleisten.

Das Ideal wäre für mich die Einführung einer variablen Lebensmittellkarte, die demjenigen, der geringere Quantitäten von einem der kontingentierten Lebensmittel beansprucht, größere Mengen eines anderen rationierten oder kontingentierten Nahrungsmittels gestattet, so daß tatsächlich alle Bevölkerungskreise nach ihrem im Frieden gepflogenen Lebensgewohnheiten zu ihrem Rechte gelangen und daß ihnen trotzdem gleichmäßig eine gute, ausgiebige Nahrung nach individuellen Wünschen ermöglicht wird. Dazu werden wir aber erst dann imstande sein, wenn der neue Anbau, den wir nach neuen Gesichtspunkten leiten wollen, eine genügende Menge von Nahrungsmitteln zur Verfügung stellt, die ein Eingehen auf die Spezialwünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Berufskreise gestattet.

Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint mir die ausgiebige Verwertung der tierischen Knochen und Küchenabfälle.

Es darf hier wohl daran erinnert werden, daß der Gedanke, durch Einführung einer Lebensmittellkarte für eine gleichmäßige, zweckentsprechende und möglichst wahlfreie Verteilung der verfügbaren Lebensmittel zu sorgen, zuerst in der „Reichspost“, und zwar schon in den ersten Kriegsmonaten, vertreten und später wiederholt empfohlen und an dem Triester Beispiel, das den Gedanken bei laufig verwirklicht, erläutert wurde. Angeregt wurde darnach die Bezugs- bzw. Verbrauchsberechtigung einer bestimmten Gewichtsmenge von Lebensmitteln innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (z. B. einer Woche); innerhalb dieser Gewichtsgrenze sollte jedermann die möglichst freie Auswahl je nach Geschmack, finanzieller Leistungsfähigkeit usw. gewahrt bleiben; bestimmte, für alle unentbehrliche Nahrungsmittel hätten sich auch in diesem Rahmen rationieren oder ihr Verbrauch doch so regeln lassen, daß jedermann ein Mindestmaß sichergestellt worden wäre. Die freie Auswahl in Verbindung mit der Gewichtsgrenze hätte nicht nur der Verschwendung von Lebensmitteln vorgebeugt, sondern auch eine gerechtere Verteilung auf Wohlhabende und Minderbemittelte automatisch bewirkt. Ob jetzt, da zweieinhalbjährige Koronastärke und Verschwendung bereits ihre Wirkung getan und an allem Knappheit herrscht, die Lebensmittellkarte noch wenigstens teilweise ihren Zweck zu erfüllen vermag, bleibt abzuwarten. Mit halbleeren Vorratskammern ist schwerer zu wirtschaften als mit vollen. Und wir hatten einst volle . . .

Zur Errichtung eines gemeinsamen Ernährungsausschusses.Dank der Arbeiterchaft für das
Eingreifendes Kaisers.

Zu der über Initiative des Kaisers erfolgten Schaffung eines gemeinsamen Ernährungsausschusses, wodurch der Forderung nach Behandlung der Gesamtmonarchie als einheitliches Kriegswirtschaftsgebiet wenigstens in einem beschränkten Maße Rechnung getragen wird, schreibt die heute erschienene Nr. 10 der „Christl. Arbeiterztg.“ unter Hinweis auf die von der christlichsozialen Arbeiterchaft in dieser Sache gefaßten Beschlüsse und unternommenen Schritte sowie auf die Hindernisse, die der publizistischen Vertretung des nun über Initiative des Kaisers verwirklichten Gedankens von der Zensur bereitet worden sind, folgendes:

„Die Nachricht hat in der breitesten Öffentlichkeit die denkbar freudigste Aufnahme gefunden, sie wirkte wie eine Erlösung aus tiefster Hoffnungslosigkeit. Was der Kaiser durch die Bildung des gemeinsamen Ernährungsausschusses geschaffen, das ist die allerhöchste Anerkennung eines Gedankens, der in diesem Kriege immer wieder die Bevölkerung bewegt und den sie erst aufgab, als es klar zu sein schien, daß er keine Verwirklichung finden werde. Der gemeinsame Ernährungsausschuß mit seiner Bestimmung, ein (orientierendes und vermittelndes Organ) zu sein, ist gewiß nicht die Monarchie als gemeinsames Ernährungsgebiet, nicht die letzte Konsequenz der durch den Krieg diktierten Ernährungspolitik. Wohl aber ist der gemeinsame Ernährungsausschuß mehr als ein erster Schritt diesem Ziele entgegen, er ist der Weg an dessen Ende nur dieses und kein anderes Ziel liegt. Müssen sich einmal die Vertreter des Ernährungsdienstes beider Länder an einem Tisch sehen, kommen sie so zur Aussprache und — was noch mehr bedeutet — zum Einblick und zur Erkenntnis der beiderseitigen Schwierigkeiten, dann ist dies allein schon ein überaus wertvoller Erfolg, der sich nur in Entscheidungen umsetzen kann, die der gemeinsamen Sache zum Segen gereichen. . . . Heute, nach zwei Jahren des Kampfes und der schmerzlichsten Erfahrungen freuen wir uns des Erfolges und danken es dem Kaiser innig und warm, daß der gordische Knoten durch die Schaffung des gemeinsamen Ernährungsausschusses durchhauen wurde; möge der Segen dieser Tat bald in Erscheinung treten!“